

Den 13. Juli 1928.

Mein lieber Willi,  
der Gedanke an unser Zusammen-  
sein macht mich noch sehr glück-  
lich u. zufrieden. —

Dich wird seit gestern wohl schon  
wieder das vielseitige Arbeitsleben  
in den Strudel seiner Anforderungen  
gezogen haben, sodass alle Ge-  
danken dem momentan Wichtigem  
gehören müssen. Hoffentlich  
erhältst Du diesen Brief noch  
vor eurem Start nach Köln, den  
ich allerdings morgen vermute.

Gestern für mich ein reichlich  
anstrengender Tag: früh heraus, Ab-  
schied vom "Gerippel", Häusliches, Tele-  
fonat mit: D. Mutter, Frau Blum, Dorisk.  
Kurz vor 12 kam der Arzt auf einen  
Sprung. Lässt dich grüssen. Ich  
empfang ihn <sup>noch</sup> im Bekrimmer, dessen  
Bilder-Behängung er manchmal  
sehen streifte, wie mir schien! —  
Er riet mir viel Ruhe, liegen,  
wenig Stadtfahrten. Falls die  
nächsten 10 Tage störunglos verlaufen  
würden, könnte ich gerne nach

Frankfurt, sollte aber auch dort  
nicht viel unternehmen. - (Bemerkung  
des Briefschreibers: „So wie Gerttrudrich in Paris!“)

Auf meine Frage wegen Sommer-  
frische: Keine lange Bahnfahrten  
am liebsten Höhenluft od. (See<sup>meer</sup>luft,  
aber das Meer ist eben leider  
zu weit weg. —

Nach Fisch kam gestern meine Schneiderin,  
dann der Kater, dann Emma,  
(Cousine)  
Um 4 ging ich in die Klinik,  
war dort bis 7<sup>1/2</sup>, da ich die  
Lese-Probe noch sehen wollte  
u. mit dem Sanitätsrat reden  
wollte. — Es ging alles sehr gut  
zu unsrer Freude. Mutter wird  
wohl Freitag dort weggehen. —

Beim Heimfahren in der 10, traf  
ich Hans Hildebr., der mich zu  
grüssen bat.

Zu Hause war meine Spannkraft  
zu Ende. Ich stürzte in Bad  
u. Handschuhen an den Waschtisch  
et.

Dann zu Bett.

Heute vermutl. mit Doris zu Gertrud.

Die Adresse vom Präsidenten-Vetter  
beiliegend. —  
Günige Grüsse D. Mary.

Albrecht  
grüßte